

tinermönch in St. Albans“ gewesen (ebenda). Diese und andere kleineren Einwände schmälern den Wert des Buches aber nicht. T. R.

Geoffrey W. S. Barrow, Das mittelalterliche englische und schottische Königtum. Ein Vergleich, HJb 102 (1982) S. 362–389, zieht Beobachtungen über Titulatur, Begräbnisorte, Namengebung, dynastisches Erbrecht, Heiratspolitik, Haltung zum Rittertum u. ä. heran, um den Eindruck zu konkretisieren, daß die schottischen Könige des 12. und zumal des 13. Jh. bestrebt waren, mit der „moderneren“ Monarchie der englischen Plantagenets und ihrem umfassenden Herrschaftsanspruch gleichrangig zu werden. R. S.

Anthony Goodman, The wars of the roses. Military activity and English society, 1452–1497, London 1981, Routledge & Kegan Paul, X u. 294 S., £ 12,95. – Der Vf. will die Rosenkriege von zwei Gesichtspunkten aus behandeln: vom militärgeschichtlichen und vom sozialgeschichtlichen her. Dazu gibt er im ersten Teil (S. 19–116) eine erzählende Darstellung des Krieges mit ausführlicheren Schlachtbeschreibungen. Es folgen im zweiten Teil vier Abschnitte über Rekrutierung (S. 119–152), Versorgung (S. 153–161), Kriegsführung (S. 162–195) und gesellschaftliche Auswirkungen (S. 196–226). Die Anmerkung werden, obwohl das Buch im EDV-Lichtsatzverfahren hergestellt wurde, am Schluß gedruckt, was die Benutzerfreundlichkeit des Buches nicht gerade hebt. Das Buch kann als eine nützliche Zusammenfassung zum Thema gelten, mit vielen kleinen, aber keinen überraschenden größeren Einsichten. T. R.

---

Niels Lund, Svenskevaeldet i Hedeby, Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie 1980, S. 114–125. – Der Vf. setzt sich mit der von verschiedenen Historikern im Anschluß an Adam von Bremen (Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum I, 48 und 52) vertretenen Thesen auseinander, daß die Haithabu-Könige Olaf, Gnupa, Gyrth und Sigerich in der 1. Hälfte des 10. Jh. im Schleierraum (möglicherweise auch in weiteren Teilen Dänemarks) ein Reich schwedischer Wikingers geschaffen hätten. Nach gründlichen Untersuchungen der Quellen sowie nach Überprüfung sprachlicher, runologischer und die Ortsnamen betreffender Befunde kommt der Vf. zum Ergebnis, daß die Herrschaft Olafs und seiner Nachkommen nicht als „Schwedenreich“ zu bezeichnen sei, da nichts auf schwedische Siedlung oder sonstige direkte schwedische Einflüsse auf Haithabu und Süd-Dänemark deute. Wir stimmen dieser Ansicht zu, wenn wir es auch als möglich erachten, daß Olaf ein Seekönig schwedischer Herkunft war, der sich als Gefolgsherr skandinavischer Krieger verschiedener Herkunft des Schleierraumes nach dem Zerfall der dänischen Reichseinheit im 9. Jh. bemächtigte. Erich Hoffmann

St. Olav, seine Zeit und sein Kult (Acta Visbyensia 6: Visbysymposiet för historiska vetenskaper 1979) Visby 1981, Museum Gotlands Fornsal, 239 S. – Beim Visby-Symposium 1979 gedachte man des säkularen Gedenktages des vermutlichen Besuches König Olavs des Heiligen von Norwegen auf Gotland, durch den die Christianisierung der Insel wesentliche Impulse erhalten haben soll. An historischen Beiträgen sind anzuzeigen: Erik Lönnroth, Olav der Heilige als nordeu-